

Zum Kulturförderungsartikel : es geht auch um Heimatschutz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **89 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es geht auch um Heimatschutz

pd. Am 12. Juni hat der Soverän darüber zu entscheiden, ob er die Kultur in der Bundesverfassung verankert wissen will oder nicht. Ein Ja zum Kulturartikel, wie es der nachstehende Beitrag des befürwortenden Komitees empfiehlt, schafft bessere Voraussetzungen, um unser kulturelles Erbe zu pflegen und zu schützen, vielfältige kulturelle Aktivitäten sicherzustellen und neuen Ideen auf diesem Gebiet zum Durchbruch zu verhelfen.

Die Bundesverfassung enthält keinen allgemeinen, ausdrücklichen Kulturförderungsartikel. Kulturelle Aufgaben sind dem Bund jedoch schon lange übertragen: er trägt das Landesmuseum, die Landesbibliothek und die Schweizer Kulturstiftung PRO HELVETIA. Ausserdem ist der Bund zusammen mit den Kantonen und Gemeinden auf dem Gebiet des Natur- und Heimatschutzes und der Denkmalpflege kulturell aktiv. Das schweizerische Filmschaffen und die Förderung der sprachlichen Minderheiten sind weitere Beispiele für das kulturelle Engagement des Bundes. Der Verfassungsartikel gibt ihm Mitverantwortung in der Förderung des gesamten kulturellen Lebens.

Was gehört zur Kultur?

Der Kulturbegriff ist sehr breit gefasst. Zu ihm gehören Malerei, Musik, Literatur, Ballett, Schauspiel, Oper, Film, Fotografie, Bildhauerei, Architektur. Aber nicht nur die klassische Musik, sondern auch die Volksmusik, das Jodeln und die Blasmusik, und auch das Volkstheater gehören dazu und die Bräuche in allen Landesgegenden. Wer findet sich da nicht wieder, wer führt sich nicht angesprochen? Jeder einzelne ist kulturell tätig – mindestens als Konsument, und das ist doch auch

schon etwas, wenn man ein Konzert besucht, wenn man sich den Umzug am Eidgenössischen Jodlerfest ansieht. Kultur ist nicht bloss eine Sache der sogenannten Elite, Kultur spielt sich nicht nur im Stadttheater und in der Galerie ab, sondern auch im «Bäre-Säli», in der Turnhalle oder auf dem Dorfplatz.

Das kulturelle Schaffen und gewiss auch das «Konsumieren» von Kultur führen zu mehr Lebensqualität, geben unserem Leben Sinn und schaffen Gegengewichte zur materiellen Welt. Kulturelles Tun verhilft uns aber dazu, dass wir uns selber kennen und verstehen lernen – aber nicht nur uns selbst, sondern auch unsere Mitmenschen, und solche von unterschiedlicher Herkunft.

Der einzelne Mensch braucht Kultur, und das Land braucht Kultur. Kultur ist alles, was zum Leben und zum Zusammenleben gehört. Kultur bedeutet immer Toleranz beim Zuhören, beim Zusehen, beim Aufeinanderzugehen, beim Zusammenkommen. Kultur bedeutet auch verstehen wollen. Kultur ist eine wesentliche Voraussetzung für ein geordnetes und sinnvolles Zusammenleben. Das gilt für die Schweiz in ganz besonderem Masse mit ihren vier kulturellen, durch die Sprache und die Mentalität gekennzeichneten

Bereichen. Die Kulturpolitik hat deshalb bei uns die Aufgabe, das Verständnis unter den vier Kulturen und den Zusammenhalt unseres Landes zu fördern.

Aber nicht nur im Lande selbst werden Austausch und Vermittlung von Kultur immer wichtiger; die Schweiz muss sich auch vermehrt nach aussen darstellen, muss ihre Eigenarten in einem zusammenwachsenden Europa zur Geltung bringen. Es ist wichtig, dass «Brücken» gebaut werden, damit wir draussen verstanden werden; ebenso wollen wir auch die Kultur der anderen kennenlernen.

Unserem föderalistischen Staatsaufbau entsprechend stuft der Kulturförderungsartikel die Verantwortlichkeiten zwischen Privaten, Gemeinden, Kantonen und Bund ab. Dem Bund wird eine Klammerfunktion zugewiesen: er stärkt das Zusammenleben der vier Sprachregionen, begünstigt den kulturellen Austausch zwischen diesen und berücksichtigt die Anliegen wenig begünstigter Landesteile und Bevölkerungsgruppen. Überdies pflegt er die kulturellen Beziehungen mit dem Ausland.

Wozu die Neuerung?

Wir brauchen einen unserer föderalistischen Gemeinschaft entsprechenden Kulturförderungsartikel als verpflichtende Rechtsgrundlage für ein vielfältiges und lebendiges Kulturleben. Warum?

● *Der soziale Aspekt unserer Kultur*

Wir sind nicht nur in der Arbeitswelt tätig, sondern nehmen auch am kulturellen Leben teil. Wir alle konsumieren ein vielfältiges kulturelles Angebot, wie zum Beispiel Filme im Kino oder im Fernsehen, gehen

ins Theater, in ein Rockkonzert, hören gerne klassische oder volkstümliche Musik und treffen bei kulturellen Anlässen Freunde und Bekannte. Viele von uns engagieren sich in kulturellen Vereinen, wo miteinander gesungen, getanzt, Theater gespielt und improvisiert wird. Kultur wird im täglichen Leben einer stark freizeitorientierten Gesellschaft immer wichtiger und trägt wesentlich zur Verbesserung unserer Lebensqualität bei. Deshalb ist es wichtig, dass auch die Kultur in unserer Bundesverfassung verankert ist. Denn nur so kann die kulturelle Vielfalt unseres Landes erhalten und gestärkt werden. Auch die Kulturvereine sind auf ihn angewiesen, damit sie weiterhin die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für kulturelle Aktivitäten bereitstellen können.

● *Kultur ist identitäts- und sinnstiftend*

Kultur vermittelt das Gefühl der Zugehörigkeit, gibt unserem Leben Sinn und fördert die ganzheitliche Entwicklung, indem sie lebensnotwendige Zusammenhänge zwischen Materiellem und Geistigem aufzeigt. Ohne Kultur verlieren wir Orientierung, Gestaltungs kraft und Gemeinschaftsbewusstsein. Durch Kultur finden Menschen unterschiedlichster Herkunft und verschiedenster Sprachen zueinander. Ein Kulturförderungsartikel in der Bundesverfassung kann mithelfen, in unserem sprachlich, kulturell und gesellschaftlich vielfältigen Land das Gemeinsame, das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken.

● *Kultur fördert die Kreativität*

In unserer modernen, technisierten Gesellschaft ist es von entscheidender Bedeutung, dass der kulturelle

Bereich als erneuernde Kraft, als phantasieanregende Möglichkeit, kurz: als kreatives Potential unseres Landes erkannt wird.

Was bewirkt der Artikel?

Mit dem Verfassungsartikel zur Kulturförderung wird eine Lücke in der Bundesverfassung geschlossen. Dadurch wird nicht nur die bisherige Kulturförderung des Bundes rechtlich gesichert, sondern er wird auch verpflichtet, überall dort das kulturelle Schaffen zum Wohle der Bevölkerung zu unterstützen, wo Kantone, Gemeinden und Private überfordert sind. Mit der Verankerung der Kulturförderung in der Bundesverfassung wird die Voraussetzung geschaffen, das Verständnis der Bevölkerung für kulturelle Werte zu fördern. Die kurzfristige Zielsetzung des Kulturförderungsartikels besteht darin, unser kulturelles Erbe und die bisherigen kulturellen Aktivitäten zu sichern. Dieser schafft bessere Voraussetzungen, um die kulturelle Infrastruktur zu erhalten und sicherzustellen. Er wird unser engmaschiges Netz von Kulturorten aller Gattungen aufrechterhalten und die kulturellen Werte schützen. Der Kulturartikel kann mithelfen, den Wirtschaftsstandort Schweiz attraktiv zu erhalten; denn die Industrie lässt sich vor allem dort gerne nieder, wo auch ein anregendes Kulturleben herrscht.

Kurzfristig wird der Kulturartikel keine finanziellen Konsequenzen haben. Es geht darum, die bisher zugesprochenen Beiträge zu erhalten. Mittelfristig – dies hängt vom Zustand der Bundesfinanzen ab – können Mittel für die Kultur freigegeben werden, wie für alle anderen Beitragsbereiche auch, über die das Parlament jährlich zu befinden hat. Der Kulturförderungsartikel bewirkt keine Staatskultur. Ein gutes Beispiel für eine wohlverstandene und wirksame Bundesförderung ist diejenige des Schweizer Films. Der

Bund fördert die Schweizer Filmproduktion seit 1939, ohne dass diese Filmförderung in eine Staatskultur gemündet hätte.

Der Kulturförderungsartikel ist die verfassungsmässige Grundlage dafür, dass die öffentliche Hand die kreativen Kräfte, die zur Bewältigung des individuellen Lebens und der zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen in Wirtschaft und Politik unabdingbar sind, gezielt fördern kann.

Auch ein Wirtschaftsfaktor

Der Kultursektor hat sich in den letzten Jahren zu einem dynamischen, expandierenden Wirtschaftsbereich entwickelt, der mit einer Vielzahl von Arbeitsplätzen verknüpft ist. Nicht nur Kulturschaffende arbeiten im Kulturbereich, sondern auch solche, die im Gewerbe und im Dienstleistungssektor tätig sind. Arbeitsplätze sind direkt und indirekt vom Kultursektor abhängig. Jeder zehnte Franken, der in der Schweiz für Umbauten ausgegeben wird, betrifft Objekte der Kulturgütererhaltung. Dazu braucht es Steinmetze, Schreiner, Bauhandwerker und andere Berufsleute. Ganze Wirtschaftszweige leben von Kulturaktivitäten, beispielsweise Verlage, Druckereien, überhaupt das graphische Gewerbe, der Buchhandel. Jeder publizierte Buchtitel löst für Gewerbe, Handel und Werbung und indirekt auch für die Maschinenindustrie Aufträge zwischen 50 000 und 200 000 Franken aus. Ein anregendes Kulturleben hilft zudem mit, den Wirtschaftsstandort Schweiz attraktiv zu erhalten.

Schliesslich prägt die Kultur die Eigenart eines Landes und stärkt seine Identität. Sie ist eines der wichtigsten Mittel zur Darstellung der eigenen, vielfältigen Lebensart im Ausland. Mit Kulturförderung erhalten wir uns den für unsere Demokratie wichtigen Spiegel der gesellschaftspolitischen Entwicklungen.

L'article sur l'encouragement de la culture

Il s'agit aussi de protection du patrimoine

Le souverain populaire devra décider le 12 juin s'il entend ou non introduire dans la Constitution fédérale un article sur la culture. Selon le comité qui soutient cette disposition et dont nous résumons ci-après les arguments, elle créerait des conditions plus favorables pour protéger notre patrimoine culturel, pour assurer la diversité des activités culturelles et pour faire prévaloir en ce domaine de nouvelles idées.

La Constitution fédérale ne contient pas de disposition sur l'encouragement de la culture. Mais la Confédération assume depuis longtemps des tâches culturelles (Musée national, Bibliothèque nationale, Fondation Pro Helvetia). Elle soutient aussi cantons et communes dans les domaines de la protection de la nature et du patrimoine. La création de films suisses et l'aide aux minorités linguistiques sont d'autres exemples de l'engagement culturel de la Confédération. L'article constitutionnel lui donne en ce domaine une coresponsabilité.

Le domaine culturel

La notion de culture est très vaste. Peinture et sculpture, musique classique ou populaire, littérature, théâtre, film et photographie, architecture, us et coutumes de partout: qui ne se sent concerné? Chacun a une activité culturelle – tout au moins comme «consommateur», que ce soit dans une galerie d'art ou sur la place du village. La culture contribue à la qualité de la vie, fait contre-poids au monde matériel, aide à nous mieux connaître nous-mêmes et à mieux communiquer avec les autres.

Encouragement à la tolérance, à la compréhension réciproque et à la bonne entente mutuelle, la culture est particu-

lièrement importante pour notre pays quadrilingue. Mais les échanges sont toujours plus importants aussi avec l'extérieur; la Suisse doit faire mieux valoir son identité dans l'Europe en gestation. Il est important de jeter des «ponts», à la fois pour être mieux compris à l'extérieur et pour mieux apprendre à connaître nos voisins.

Conformément à notre structure fédéraliste, l'article constitutionnel répartit les responsabilités entre particuliers, communes, cantons et Confédération, cette dernière ayant une fonction de liaison entre régions linguistiques, ou aidant particulièrement les plus défavorisées. Elle favorise les relations extérieures.

Pourquoi cette innovation

L'article constitutionnel comblera une lacune. Il ne s'agit pas seulement de donner une base juridique à l'activité culturelle présente de la Confédération, mais aussi de l'obliger à soutenir la création culturelle là où cela dépasse les moyens des cantons, communes et particuliers. Les conditions seront meilleures pour consolider l'infrastructure culturelle, et même notre économie, car les industries sont volontiers attirées là où la vie culturelle est animée.

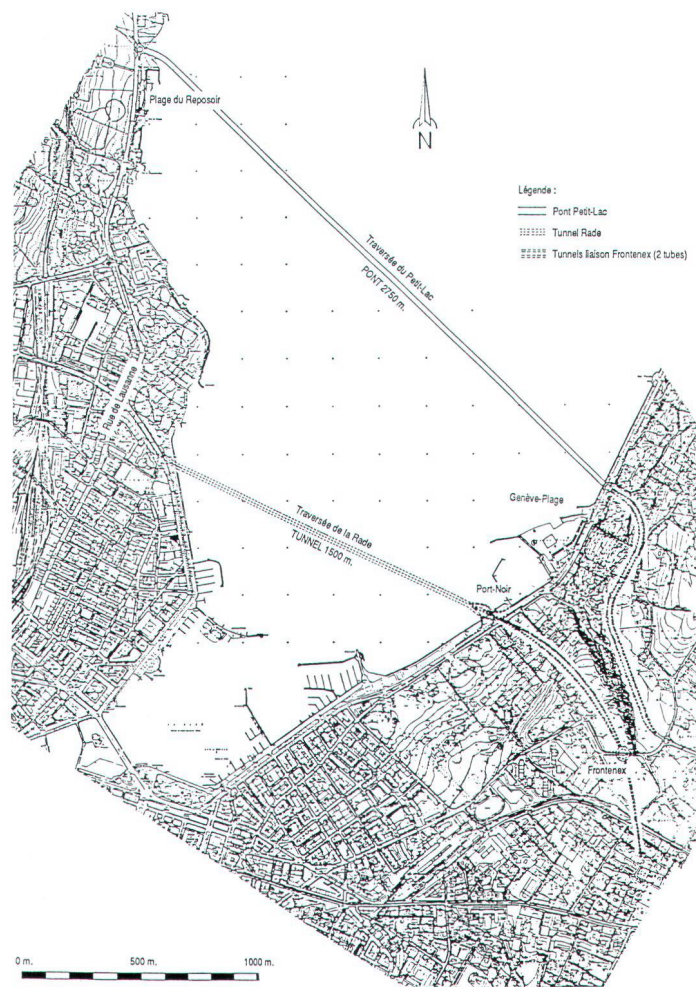
Problème de grande importance urbanistique: le bas-lac, à Genève, doit-il être franchi par un pont ou par un tunnel? Städtebaulich von grösster Bedeutung: Soll das unterste Genferseebecken überbrückt oder untertunnelt werden?

A brève échéance, l'article culturel n'aura pas de conséquences financières; il s'agira de maintenir les subventions accordées jusqu'à présent. A moyenne échéance – cela dépendra de l'état des finances fédérales –, des moyens pourront être libérés pour la culture comme pour tous les autres domaines où le Parlement peut accorder des subventions. Il ne s'agit pas d'instaurer une «culture d'Etat» (rien de tel ne s'est produit, par exemple, dans le secteur de la production de films, soutenu par la Confédération depuis 1939), mais de constituer la base d'un encouragement officiel aux forces créatrices.

Facteurs d'aide économique

Le développement culturel a déjà créé ces dernières années de nombreux emplois. Ce ne sont pas seulement les «créateurs» qui œuvrent en ce domaine, mais aussi ceux qu'occupent les secteurs des arts et métiers et des services. Directement et indirectement, un franc sur dix utilisés dans notre pays pour les transformations d'immeubles concerne la sauvegarde du patrimoine architectural.

Des branches économiques entières vivent des activités culturelles, par exemple l'édition, l'imprimerie, les arts graphiques et la librairie. Chaque livre publié constitue pour les arts et métiers, le commerce et la publicité, indirectement aussi pour l'industrie des machines, des commandes de 50 000 à 200 000 francs. L'aide à la culture est pour notre démocratie un des importants aspects des progrès de la politique sociale.



Genève: traversée de la rade

Pont ou tunnel?

par Pierre Baertschi, Genève

Le projet de traversée de la rade de Genève est une affaire qui a fait couler beaucoup d'encre ces dernières années. Il est vrai que l'enjeu est d'importance. Notamment en raison des dernières élections cantonales, le débat entre dans une phase décisive.

Pour l'essentiel en effet, la structure urbaine actuelle de la rade de Genève résulte de décisions prises au XIXe siècle. Les quais, les jetées et les ponts ont été conçus avec la volonté d'affirmer une vision d'ensemble. Cette démarche urbanistique n'est pas sans analogie avec l'esprit des projets qui ont guidé la construction des quartiers édifiés à l'emplacement des anciennes fortifications. La largeur de vue de ces réaménagements qui participaient d'une vision d'ensemble et d'édilité urbaine ont profondément marqué l'image de la rade de Genève aujourd'hui.

Liaison routière

Il faudra attendre les années 1960, sous l'impulsion des conceptions issues du Mouvement

moderne d'une part et en réponse à la mise en place d'un réseau autoroutier national d'autre part, pour que surgisse un projet de grande traversée de la rade. En 1964, une exposition présente à la population genevoise six variantes de traversée sous la forme de maquettes. En 1965, le plan directeur publié dans le premier compte rendu de la commission d'urbanisme propose un réseau de voies express incluant une traversée de la rade. Il est vrai que les prévisions démographiques sont alors à la hausse. On planifie à cette époque un urbanisme qui réorganise profondément la ville existante, considérée généralement comme peu adaptée aux nouvelles aspirations de la société. L'étude de mise à jour qui interviendra dix ans plus tard, en 1975, écartera les projets de traversée du plan directeur. On estime alors que la réalisation de l'autoroute de contournement par l'ouest de l'agglomération doit avoir la priorité sur la traversée de la rade.

Scrutins et études

Dès 1964, en effet, la Confédération a pris ses distances en ce qui concerne le financement d'une éventuelle traversée de la rade au gabarit autoroutier. Le tronçon proposé par le canton a été relégué au statut de route nationale de troisième classe. Puis, ces options se trouveront confirmées par un scrutin populaire qui tranchera définitivement, le 15 juin 1980, le choix du parcours de l'autoroute dite «de contournement». Les travaux de cette dernière, destinée à relier Cointrin à la plate-forme douanière de Bardonnex, pourront enfin commencer. Le 26 juin 1993, c'est l'ensemble de ce tronçon qui sera inauguré. Entre-temps toutefois, l'idée d'un projet de traversée de la rade a resurgi. En effet, un «Comité d'initiative pour une nouvelle traversée de la rade», soutenu par des clubs d'automobilistes ainsi que par des milieux proches